

## Region

# «Auf unsere Region dürfen wir stolz sein»

**Mehr Ausflügler im Oberaargau** Denise Krieg vermarktet das Freizeitangebot im Oberaargau. Im Gespräch findet sie: Die Menschen hier sollen nur nicht zu bescheiden sein.

Julian Perrenoud

Auf der Terrasse des Restaurants Bären in Langenthal herrscht ein Wirrwarr an Stimmen. An den Tischen rufen Kinder wild durcheinander. Einige halten eine Karte in den Händen – eine Schatzkarte. An einem der rar gewordenen sonnigen Tage dieser Sommerferien zieht es die daheimgebliebenen Familien nach draussen. Beispielsweise auf die Route der BZ-Schatzsuche.

Denise Krieg muss lachen, als sie kaum mehr ihre eigene Stimme hört. Seit zweieinhalb Jahren ist sie Freizeit- und Tourismusverantwortliche der Region Oberaargau. Und ihr Fokus gehört seither eben vor allem ihnen: den Familien und Tagesausflüglern.

**Denise Krieg, in einem bisher dürrtigen Sommer wie diesem, was gibt es im Oberaargau zu unternehmen?**

Die Leute zieht es in die Natur – trotz des schlechten Wetters. Wanderungen, Velotouren und Erlebniswege sind nach wie vor beliebt. Wir spüren gegenüber dem Vorjahr keinen Einbruch, ganz im Gegenteil. Was wir aber merken: Die Anfragen und Buchungen für unsere Angebote sind kurzfristiger geworden.

**Haben Sie konkrete Beispiele, weshalb es Besucherinnen und Besucher in die Region zieht?**

Wegen der Natur. Wanderungen verbunden mit Agrotourismus-Angeboten sind gerade bei Familien gefragt, die etwa einmal auf einem Bauernhof oder in einer Jurte übernachten wollen. Auf unserer Website beobachten wir, dass erstaunlich viele Anfragen aus dem Kanton Genf kommen. Nach den Kantonen Bern, Zürich und Aargau.

**Weshalb gerade so viele Nicht-Berner?**

Schwer zu sagen. Zumal wir unseren Fokus eigentlich auf einheimische Gäste legen. Was ich



Denise Krieg, Leiterin Freizeit/Tourismus der Region Oberaargau, nahe den Wässerplatten. Sie ist oft draussen unterwegs. Foto: Raphael Moser

weiss: Viele auswärtige Besucherinnen und Besucher haben eine Verbindung zur Region, haben entweder einmal hier gelebt oder kennen jemanden im Oberaargau.

**Ist der Oberaargau als Freizeit- und Tourismusregion in den letzten Jahren bekannter geworden?**

Anhand zunehmender Anfragen kann ich sagen: ja. Das war auch eines meiner erklärten Ziele, als ich dieses Mandat übernommen habe. Ich wollte in allen Gemeinden persönlich Präsenz markieren, was aufgrund der Pandemie im Bereich der persönlichen

Öffentlichkeitsarbeit schwierig wurde. Letztes Jahr musste ich viele Referate absagen. Immerhin konnte ich nun in Melchnau die 1.-August-Rede halten. Das war mir wichtig.

**Was haben Sie dort erzählt?**

Meine Botschaft war, dass die Leute den Oberaargau schätzen und sich mit ihm identifizieren sollen. Wir haben lange für eine eigene Verwaltungsform gekämpft und diese 2010 auch erhalten. Darauf dürfen wir stolz sein.

**Welche touristischen Angebote möchten Sie fördern?**

**«Klar, wir sind nicht das Emmental, aber damit müssen wir lernen umzugehen.»**

Ich schaue mir alles an – auch die kleinsten Angebote. Niemand muss sich verstecken. Ein Beispiel: Wir bewerben neu den Oezer Spielweg. Die Verantwortlichen dachten zuerst, dass er zu wenig professionell sei. Ich habe diesen in Niederönz besucht und musste sagen: Wow,

gewaltig, was da in kurzer Zeit realisiert worden ist. Es ist schade, wenn wir nicht den Mut haben, zu zeigen, was wir alles zu bieten haben. Klar, wir sind nicht das Emmental, aber damit müssen wir lernen umzugehen.

**Diese Botschaft zu vermitteln, ist das Ihre grösste Herausforderung?**

Die besteht eigentlich darin, dass ich wahrgenommen werde. Meine Hauptaufgabe als Freizeit- und Tourismusverantwortliche ist nicht, neue Angebote mitzugestalten, sondern, dass Oberaargauerinnen und Oberaargauer mit ihren Angeboten auf mich

### Zur Person

Denise Krieg ist in Roggwil aufgewachsen und lebt heute in Alchenflüh. Die 42-Jährige ist seit Anfang 2019 als Leiterin Freizeit/Tourismus zuständig für die Vermarktung des Oberaargaus und arbeitet in Herzogenbuchsee. Dazu gehört auch die Website Myoberaargau.ch. Angestellt ist sie bei der Erlebnismacher AG mit Sitz in Burgdorf.

Die Region Oberaargau hat das Mandat vergeben, das durch die Oberaargauer Gemeinden bis Ende 2022 mit 1.85 Franken pro Einwohnerin und Einwohner finanziert wird. Danach muss erneut die Delegiertenversammlung entscheiden, ob sie das Mandat für weitere vier Jahre bis 2026 öffentlich ausschreiben will. (jpw)

zukommen. Damit ich helfen kann, diese bekannter zu machen, und den Gästen darüber Auskunft geben kann.

**Ihr Mandat läuft bis Ende 2022, danach müssen die Gemeinden wieder Beiträge sprechen, und das Mandat wird neu ausgeschrieben. Hoffen Sie darauf, weitermachen zu können?**

Unbedingt. Den Oberaargau zu vermarkten, ist meine grosse Leidenschaft, und ich stecke viel Engagement in diese Aufgabe. Ich möchte diese Arbeit noch viel länger machen.

**Planen Sie demnach schon weiter in die Zukunft?**

Nein, nur bis Ende 2022. In der Hoffnung, dass wir das Mandat für weitere drei Jahre zugesprochen erhalten. Bis sich ein neues Projekt etabliert, dauert es in der Regel etwa fünf Jahre. So weit sind wir im Oberaargau noch nicht. Ich würde mich künftig gerne auf Erlebniswege spezialisieren. Hier lässt sich die lokale Wertschöpfungskette ausbauen und verschiedenste Partner integrieren. Da sehe ich für unsere Region viel Potenzial.

## Die Stadt korrigiert ihre Ziele nach oben

**Energierichtplan in Langenthal** Ende Jahr will der Gemeinderat den überarbeiteten Richtplan Energie beim Kanton Bern einreichen. Dieser stellt klare Forderungen.

Diverse Energieziele hat sich die Stadt Langenthal bis ins Jahr 2035 gesteckt: So will sie den Wärmebedarf aller Gebäude auf dem Boden der Stadt um 20 Prozent reduzieren. Gleichzeitig will sie den Anteil erneuerbarer Energien für die Raumwärme auf 25 Prozent steigern – im Jahr 2013 lag dieser noch bei lediglich 3 Prozent.

Und nicht zuletzt strebt die Stadt an, den Stromverbrauch zu 100 Prozent mit erneuerbaren Energien zu decken. Davon sollen 20 Prozent aus lokaler Produktion stammen. Dies schreibt der Gemeinderat in einer Medienmitteilung.

Gemäss kantonalem Richtplan gehört Langenthal zu den energierelevanten Gemeinden und ist damit gemäss kantonalem Energiegesetz dazu verpflichtet, einen städtischen Energierichtplan zu erstellen. Dieser

wurde im Jahr 2019 fertiggestellt und zur kantonalen Vorprüfung eingereicht. Der Richtplan ist das Resultat jahrelanger Planung – er muss nun aber überarbeitet werden.

**Der Kanton Bern fordert mehr**

In der kantonalen Energiegesetzgebung und in der Energiestrategie des Kantons Bern ist das Ziel definiert, bis ins Jahr 2035 den Raumwärmebedarf zu mindestens 70 Prozent aus erneuerbaren Quellen zu decken und durch mehr Effizienz um mindestens 20 Prozent zu reduzieren. Zusätzlich sollen bis dahin 80 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energiequellen stammen.

Da die Ziele der Stadt Langenthal im Raumwärmebedarf als zu weit weg von den kantonalen Zielen erachtet wurden, müsste

der Richtplan überarbeitet und die Ziele der Stadt nach oben korrigiert werden, heisst es in der Mitteilung.

Auf Nachfrage sagt der zuständige Gemeinderat Michael Schär (FDP), es handle sich um eine reine Zielsetzungsfrage. Die Abweichung komme deshalb zustande, weil Langenthal die wirtschaftlichen Potenziale ermittelt habe, der Kanton jedoch vom technischen Potenzial ausgehe – und bei diesem die rentable Nutzung abgezogen werde.

**Finaler Richtplan bis Ende 2022**

Um erneuerbare Energien für den Wärmebedarf zu erzeugen, sei das Potenzial relativ bescheiden, befindet der Gemeinderat. Obwohl Langenthal auf einem grossen Grundwasserstrom liege, sei die energetische Nutzung vielerorts eingeschränkt,

um die Trinkwasserversorgung nicht zu gefährden. Gleichzeitig sei wegen des Grundwassers eine Nutzung der Erdwärme unmöglich.

Verschiedene Potenzialeinschätzungen kämen zum Schluss, dass in Langenthal eine Deckung von 25 bis 48 Prozent des Wärmebedarfs durch erneuerbare Energien möglich sei. Bei der Überarbeitung des Richtplanes definiert er bis 2035 deshalb nun folgende Ziele:

- Reduktion des Wärmebedarfes um 20 Prozent
- Erneuerbarer Anteil von 40 bis 48 Prozent im Raumwärmebereich
- 100 Prozent erneuerbarer Strom, mindestens 20 Prozent lokal produziert

Diesen neuen Zielvorgaben stimmte der Gemeinderat bereits im Februar 2021 zu. Er will den Richtplan voraussichtlich Ende

Jahr zur abschliessenden Vorprüfung beim Kanton einreichen.

Bei der nun anstehenden Überarbeitung des Richtplanes Energie sollen die Ziele angepasst sowie entsprechend mehr und strengere Massnahmen definiert werden. Zudem soll mit den neusten Daten gearbeitet und der Ortsteil Obersteckholz integriert werden.

Die notwendigen finanziellen Ressourcen von 90'000 Franken wurden kürzlich vom Gemeinderat genehmigt. Somit kann die Überarbeitung des Richtplanes in Angriff genommen werden, und Langenthal erhält voraussichtlich bis Ende 2022 einen zeitgemässen Energierichtplan. Gesamthaft kostet dieser rund 180'000 Franken, wobei der Kanton am Ende die Hälfte übernehmen wird.

Julian Perrenoud

## Roller kollidiert mit einem Linienbus

**Langenthal** Gestern gabs zwischenzeitlich fast kein Durchkommen auf der Aarwangenstrasse. Grund dafür war ein Unfall, wie Polizeisprecher Christoph Gnägi auf Anfrage bestätigt. Ein Rollerfahrer, der stadteinwärts unterwegs war, kollidierte auf der Kreuzung Aarwangen-/Gaswerkstrasse mit dem Linienbus der Aare Seeland mobil. Wegen der Streifkollision prallte der Roller zudem in ein wartendes Auto auf der Weststrasse. Der Rollerfahrer wurde verletzt und ins Spital gebracht. Rund 30 Minuten wurde der Verkehr wechselseitig geführt. Ein Ersatzbus kam zum Einsatz. (swl)

### BZ Namen

Auf der Gemeindeschreiberei Lotzwil ist seit Anfang August Livia Imbach tätig. Sie ist in Arch aufgewachsen und absolvierte die kaufmännische Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung in Büren. Livia Imbach ersetzt Fabienne Stalder. (jpw)